

Besprechungen

Theologie

Evangelisches Denken und Katholizismus seit Schleiermacher. Von Kurt Frör. (Forschungen zur Geschichte und Lehre des Protestantismus V 2.) (261 S.) München 1932, Christian Kaiser. M 6.—

Hier ist der dankenswerte Versuch gemacht, all die protestantischen Beurteilungen des Katholischen seit Schleiermacher zu sammeln und unter einheitliche Gesichtspunkte zu bringen. Frör ist natürlich von Karl Barth entscheidend beeinflusst, aber seine Zeichnung des Katholischen folgt vor allem Martin Schulze nach, der das Katholische als „notwendige Zusammengehörigkeit“ von zwei „Formen der Entstellung des Christentums“ faßt: „Sakramentsmagie“ und „Pelagianismus“ (249). „Katholizismus als geschichtliche Größe ist und bleibt die vom Evangelium isolierte und verabsolutierte Realität“ (244). Nach all den Jahren, in denen der deutsche Protestantismus doch wahrhaftig Gelegenheit hatte, das Katholische richtig kennen zu lernen, ist ein solches Ergebnis schon wirklich katastrophal.

E. Przywara S. J.

Evangelisches und Katholisches in Max Schelers Ethik. Von Herald Eklund. (XX u. 314 S.) Uppsala 1932, Almqvist & Wiksells.

Entsprechend ihrem Thema führt die Arbeit ein Zweifaches durch: eine vergleichende Analyse des spezifisch Lutherischen und des spezifisch Katholischen, und eine Prüfung der letzten Intentionen Schelers auf ihre lutherische oder katholische Richtung. Die vergleichende Analyse unterscheidet sich gegenüber andern protestantischen Arbeiten vorteilhaft dadurch, daß sie eine vorzügliche Belesenheit in den wichtigsten katholischen Quellen zeigt und inhaltlich die gerade heute beliebte Formel „Protestantisch und Katholisch verhalten sich wie theozentrisch und anthropozentrisch“ nicht mitmacht (30). Eklund sieht den tiefsten Unterschied vielmehr in einer letzten Haltung des Menschen zur einströmenden göttlichen Gnade.

Diese Haltung heißt katholisch „aufnehmende Liebe“, lutherisch dagegen „sich selbst aufgeben“ (113). Eklund würde aber sehr erstaunt sein, wenn er die Schriften der hl. Theresia und des hl. Johannes vom Kreuz und noch mehr das Exerzitienbüchlein des hl. Ignatius aufschlüge, um zu entdecken, daß dort das „sich selbst aufgeben“ als Ziel-sinn religiösen Lebens gelehrt wird. Eher ist Eklund auf der richtigen Spur, wenn er die Luft bei Thomas von Aquin (im Unterschied zu Luther) als „kühle Objektivität“ bezeichnet (31). Luther (worauf wir schon oft hinwiesen) steht religiös ohne Frage Aug' in Aug' zu dem, was Frömmigkeit des Karmel und des Exerzitienbüchleins sichtet: das „sich selbst aufgeben“. Aber während es dort in den objektiven Dienst der Ehre Gottes hinein geschieht, vollzieht es sich bei Luther in der Heißglut der Heilsgewißheit, und damit wieder zum Subjekt hin. An diesem Punkt liegt auch in Scheler die Wende. Eklund sichtet sehr wahr, wie bei Scheler zunächst alles von katholischer Atmosphäre her kommt, dann aber ins Lutherische einbiegt. Das ist durchaus die Situation der sog. „katholischen Erneuerung“, deren Prophet der „katholische Scheler“ war: die strömende Lebendigkeit, die zunächst ein „Erwachen der Kirche in den Seelen“ besagt, aber dann dem Tragizismus „Liebeskirche gegen Rechtskirche“ verfällt, der im Fall Wittig den Fall Luther zeitgemäß erneuert, indem von neuem das „Heil der Seele“ über das eigentliche Opfertum der „Ehre Gottes“ gestellt wird.

E. Przywara S. J.

Die Bildungslehre der katholischen Religion. Von Joseph Engert. (Handbuch der deutschen Lehrerbildung.) (72 S.) München 1932, R. Oldenbourg. M 2.70

Joseph Engerts Gabe ist es, nach allen Seiten hin aufgeschlossen, die Motive des heutigen Denkens in reiche, kritische Übersicht zu bringen. Das bewährt sich an dieser neuen Arbeit. Sie veranschaulicht vorzüglich den Reichtum der Fragen, die mit dem Thema gestellt sind. Engert geht mit Recht von einer Sachproblematik aus, weil erst